

Literatur



Wissenschaft in den Medien

Die Medialisierung naturwissenschaftlicher Themen

Von: Mike S. Schäfer

Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2007

ISBN: 3-531-15592-X

232 Seiten, 34,90 EUR

Praxisnutzen: ★★

Konzeptionell: ★★

Theoretische Relevanz: ★★

Diesen Titel online bestellen

Rezension von Sarah Zielmann:

Die Lektüre der Dissertationsschrift von Mike Steffen Schäfer ist nahezu ein Muss für diejenigen, die sich wissenschaftlich oder praktisch mit dem Einfluss von Massenmedien befassen. Das liegt zum einen an der äußerst kenntnisreichen, kompakten und verständlichen Wiedergabe des Fachdiskurses. Zum anderen gelingt es Schäfer überzeugend, einschlägige Theorien zur Wissenschaftsberichterstattung zu diskutieren und mittels einer aufwändigen, themenvergleichenden Inhaltsanalyse empirisch zu prüfen. Die durchgeführte Studie besticht neben den hoch interessanten Ergebnissen durch ihre beispielhafte Einbindung in den Theorieteil sowie die – selbstkritische – Transparenz bezüglich der Vorgehensweise.

Ausgangslage der Arbeit sind zwei Beobachtungen:

1. Wissenschaftliche Themen sind massenmedial stark präsent, und zwar bis hin zu eigenen Medientiteln, die sich der Berichterstattung über (Natur)Wissenschaft widmen (S. 10).
2. Wissenschaft legitimiert sich allen voran über Massenmedien, indem Bürger ebenso wie gesellschaftliche Eliten auf diesem Weg über Forschungsfelder informiert werden und nicht zuletzt auf Basis dieser Informationen über die Forschungsförderung entschieden wird (S. 20).

Für den bisherigen Forschungsüberblick hat Schäfer in der Breite und in der Tiefe recherchiert. So erfährt der Leser etwa, dass hinsichtlich der Kommunikationskanäle neben Printmedien auch Computerspiele, Comics, Western-Literatur und Briefmarken (!) erforscht wurden. Problematisch schätzt er bei der Fallauswahl insgesamt jedoch ein, dass in der Regel Fälle ausgewählt werden, die sichtbare Medialisierungsmerkmale aufweisen. (S. 37)

Zum *Medialisierungsparadigma* merkt Schäfer drei Punkte kritisch an (S. 31-34): Erstens, dass der Geltungsbereich der Erklärungsversuche nicht detailliert dargelegt wird. Hieran bemängelt er vor allem, dass unklar bleibt, inwieweit die Annahmen auf unterschiedliche Wissenschaftsbereiche zutreffen. Zweitens gibt er zu bedenken, dass aufgrund der mutmaßlichen Ausdifferenzierung der Wissenschaft ebenso eine *Nicht-Medialisierung* derselben bzw. lediglich eine Medialisierung weniger Bereiche plausibel wäre. Und insgesamt zeigt er auf, dass nicht bekannt ist, welche Bedingungen zu

einer Medialisierung *der* Wissenschaft führen. Für eine Spezifikation wählt Schäfer das Modell der *Wissenskulturen*, in dem vier Typen differenziert und wonach solche Wissenschaftsfelder intensiver thematisiert werden, die sowohl innerwissenschaftlich als auch an die Umwelten gekoppelt sind.

Schäfer hat für seine eigene Analyse folgende Kriterien an die zu untersuchenden Wissenschaftsbereiche angelegt: Die Bereiche repräsentieren unterschiedliche Wissenskulturen, gehören aber partiell der gleichen Wissenskultur an. Darüber hinaus sind die Themen gleichermaßen und zur selben Zeit in Deutschland verortet, wobei ihre innerwissenschaftliche Relevanz kaum voneinander abweicht. Die Wahl fiel dabei auf die Neutrino-, Humangenom- und Stammzellenforschung.

Zunächst hat Schäfer eine qualitative Inhaltsanalyse von Printmedien, Positionspapieren und Pressemitteilungen unterschiedlicher Akteure sowie von Diskussionen in Internetforen durchgeführt. Ziel hierbei war es, gesellschaftliche Argumente und Deutungen zu den drei ausgewählten Themen möglichst vollständig zu erheben. Ergebnis dieses Analyseschrittes sind gut 100 sogenannter Idee-Elemente. Im Folgenden diente eine quantitative Inhaltsanalyse ausgewählter Printmedien dazu, die Medienberichterstattung über die drei Themen dahingehend zu erfassen, in welchem Maß es jeweils gelingt, medial präsent zu sein. Außermediale Ereignisse grenzten den Untersuchungszeitraum pro Thema für einen sieben-, neun- und zehnjährigen Zeitraum logisch ein. In dem jeweiligen Zeitraum wurde eine Vollerhebung durchgeführt. Insgesamt wurden fast 4.000 Artikel in die Auswertung einbezogen.

Abschließend präsentiert Schäfer, inwieweit Erkenntnisse des Agenda-Building, des Medienkonstruktivismus sowie Gelegenheitsstrukturen zusätzliche Erklärungselemente bilden könnten (S. 190-204).

Mittels des Kernstücks seiner Arbeit, der Inhaltsanalyse, kann Schäfer zeigen, dass es Unterschiede im Umfang *und* im Zeitverlauf bei den Themen gibt: Die Berichterstattung variiert je nach Thema von einem Artikel alle drei Wochen bis zu fast täglich einem Artikel. Bei keinem Thema ist ein eindeutiger Trend eines Berichterstattungs*anstiegs* zu erkennen; Schäfer interpretiert die teils sichtbaren Schwankungen als „issue-attention cycles“ (S. 155, 187). Während die Berichterstattung des Themas Neutrinoforschung weniger medialisiert, sondern vielmehr popularisiert ist, kann bei den beiden anderen Themen schon eher von einer Medialisierung gesprochen werden. Dies ist jedoch wie gesagt nicht als Allgemeinzustand zu verstehen, sondern zeichnet sich anhand einzelner Hochphasen ab (S. 177f., 183f.).

Es scheint aussichtsreich, die Verbindung der ausgewählten theoretischen Modellierungen sowie die dargestellten empirischen Befunde in folgenden Studien weiter aufzugliedern. In einem zweiten Schritt ließen sich die Erkenntnisse hinsichtlich der Medienberichterstattung über Wissenschaft auf weitere Themen übertragen und überprüfen sowie schließlich in einem dritten Schritt praktische Schlussfolgerungen für die Vermittlung von wissenschaftlichen Themen anstellen.

zurück zur Übersicht